



Wiss. Z. Univ. Halle XXV76 G, H. 3, S. 83—89

## Drei altmesopotamische Tonnägel im Besitz des Archäologischen Museums der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

HANS NEUMANN

Im Besitz des 1973 rekonstruierten Archäologischen Museums der Martin-Luther-Universität befindet sich eine Kollektion vorderasiatischer Altertümer, die Teil der ehemaligen „Kurth'schen Sammlung“ gewesen ist [1]. Von den mesopotamischen Fundstücken verdienen vor allem die 40 Tontafeln [2] aus der Zeit der III. Dynastie von Ur (2111—2003 v. u. Z.) [3] besondere Aufmerksamkeit [4]. Darüber hinaus umfaßt die „Kurth'sche Sammlung“ vorderasiatischer Denkmäler auch drei altmesopotamische Tonnägel [5], die im folgenden veröffentlicht werden sollen. Für die Publikationserlaubnis herzlich zu danken habe ich Frä. Dr. A. Vahlen und den Herren Prof. Dr. B. Brentjes und Dr. M. Oppermann.

### 1. Nammaḥani von Lagaš (ca. 2113—2109 v. u. Z.)

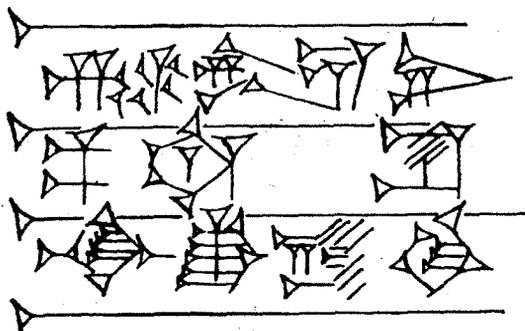


Abb. 1 Nammaḥani von Lagaš

Höhe: 8,6 cm; Durchmesser des Kopfes: 4,5 cm

- 1 nam-maḥ(a)-ni
- 2 ensí-
- 3 lagaša<sup>ki</sup>

(1) Nammaḥani, (2) Stadtfürst (3) von Lagaš.

Der Tonnägel ist Duplikat zu SAK 62, 14 a. Weitere Duplikate sind z. B. JRAS 1926, 687; JSOR 10 (1926) 284 Nr. 6; YOS IX 101 (in Beschreibung ebenda S. 24); vgl. auch D. O. EDZARD, Sumer 13 (1957) 174. Zu weiteren Inschriften von Nammaḥani vgl. R. BORGER, HKL III 8. Zu Nammaḥani und den historischen Vorgängen in dieser Zeit vgl. vor allem E. SOLLBERGER, AfO 17 (1954—1956) 31 ff.; ders., RA 62 (1968) 137 ff.; J. BOTTERO, FWG II 117 ff.; A. FALKENSTEIN, IGL I 11 ff.; W. W. HALLO, JCS 20 (1966) 137 f.; C. J. GADD, CAH I<sup>2</sup> fasc. 17 (1966) 44 ff.; H. SAUREN, ZDMG Supplementa I (1969) 115 ff.; W. H. Ph. RÖMER, BiOr. 26 (1969) 161 f.

## 2. Gudea von Lagaš (ca. 2144–2124 v. u. Z.)

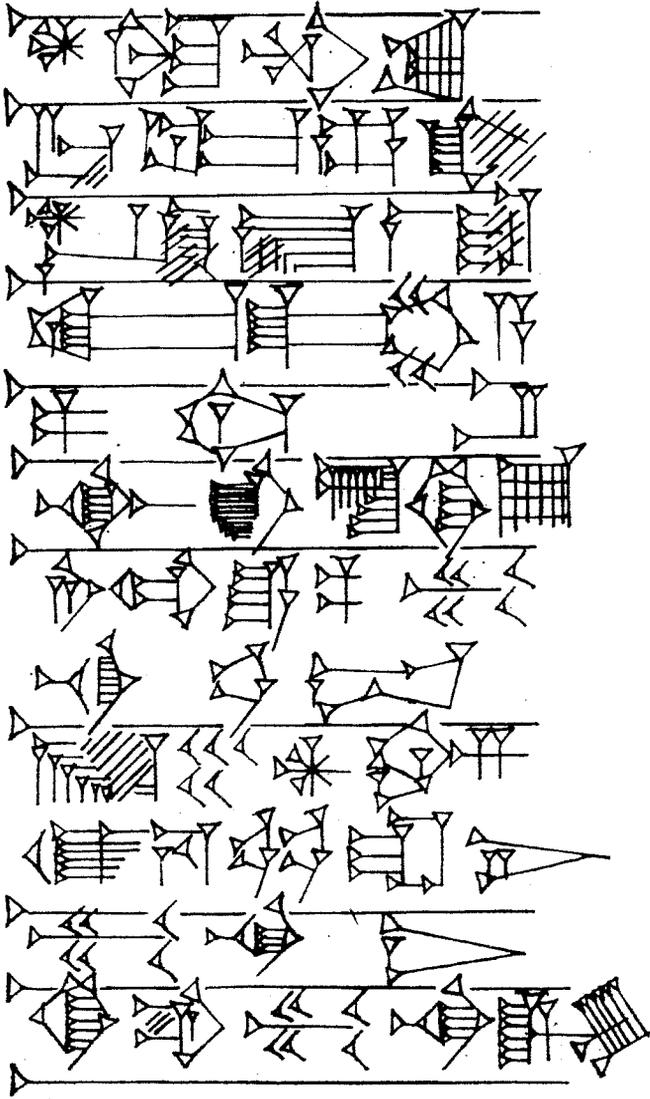


Abb. 2 Gudea von Lagaš

Höhe: 12,1 cm; Durchmesser des Kopfes: 5,7 cm

- 1 <sup>d</sup>nin-gír-su
- 2 ur-sag-kala-ga-
- 3 <sup>d</sup>en-líl-lá-ra
- 4 gù-dé-a
- 5 ensí-
- 6 lagaša<sup>ki</sup>-ke<sub>4</sub>
- 7 ni-du<sub>7</sub>-e pa mu-na-è
- 8 é-ninnu-<sup>d</sup>anzumušen-babbar<sub>x</sub>(UD.UD)-ra-ni
- 9 mu-na-dù
- 10 ki-bé mu-na-gi<sub>4</sub>

(1) Dem Ningirsu, (2) dem mächtigen Helden (3) Enlils, (4) hat Gudea, (5) der Stadtfürst (6) von Lagaš, (7) ihm alles, was sich kultisch gehört, strahlend erscheinen lassen. (8) Sein Eninnu-Weißer Adler (9) hat er ihm gebaut, (10) an seinen Ort hat er es ihm zurückgeführt.

Zu den Duplikaten unseres Textes siehe F. R. KRAUS, HEHK 108 Nr. 3. Weiterhin vgl. RA 10 (1913) 43 Nr. 3; 6; 7; 8; JSOR 10 (1926) 281 Nr. 1; 284 Nr. 5; D. O. EDZARD, Sumer 13 (1957) 174; J.-M. Aynard, RA 54 (1960) 13; vgl. auch D. I. Owen und G. D. YOUNG, JCS 23 (1970—1971) 73. Zu den Gudea - Inschriften vgl. A. FALKENSTEIN, GSGL I 4ff.; W. H. Ph. RÖMER, BiOr. 26 (1969) 159f.; vgl. ferner R. BORGER, HKL III 4f. Z. 1—3: ur-sag ist das häufigste Epitheton des Gottes Ningirsu; vgl. A. FALKENSTEIN, IGL I 93. Weitere Belege für ur-sag-kala-ga-<sup>den</sup>-lil-lá in den Inschriften Gudeas siehe ebenda Anm. 9.

Z. 7: Zur Übersetzung dieser Zeile vgl. A. FALKENSTEIN, IGL I 172 mit Anm. 6 und W. H. Ph. RÖMER, SKIZ 213 Z. 27. Zur Konstruktion von pa-è mit dem Lokativ-Terminativ der unmittelbaren Nähe vgl. A. FALKENSTEIN, GSGL II 123 mit Anm. 4.

Z. 8: Zu AN.IM.Mušen = anzu(d)mušen vgl. B. LANDSBERGER, WZKM 57 (1961) 1—27, der den anzu(d) in den Gudea-Inschriften als „eine poetische Bezeichnung des Adlers (Á. MUŠEN)“ versteht (S. 14). A. FALKENSTEIN, IGL I 61 sieht in anzu(d) den „mythischen Riesenadler“. C. WILCKE, Das Lugalbandaepos, Wiesbaden 1969, S. 63 Anm. 273 läßt dagegen anzu(d) „unübersetzt und vermute(t), daß eine bestimmte Adlerart als von den übrigen Adlern (bei allen gemeinsamen Merkmalen) so unterschieden angesehen wurde, daß ihr ein eigener Name gegeben wurde“. Während A. FALKENSTEIN und C. WILCKE dem Lösungsvorschlag von B. LANDSBERGER folgen [6], wird er von W. G. LAMBERT, Or.NS 36 (1967) 130 und R. R. JESTIN, BiOr. 27 (1970) 366 angezweifelt. Zu den Belegen für anzu(d)mušen vgl. W. HEIMPPEL, Tierbilder in der sumerischen Literatur, Rom 1968, S. 433ff. Weitere Belege für é-ninnu-anzum<sup>mušen</sup>-babbar<sub>x</sub> in den Gudea - Inschriften sind bei A. FALKENSTEIN, GSGL II 47 Anm. 3 zusammengestellt.

Zum Eninnu, dem Heiligtum des Gottes Ningirsu in Girsu, vgl. A. FALKENSTEIN, IGL I 116ff.

Zu Gudea und den historischen und chronologischen Problemen im Zusammenhang mit der II. Dynastie von Lagaš vgl. die oben unter Nammaḥani notierte Literatur.

### 3. Utuhengal von Uruk (2116—2110 v. u. Z.)

Höhe 8 cm; Durchmesser des Kopfes: 4,5 cm

- 1 ḏnanše
- 2 nin-uru<sub>x</sub>(EN)
- 3 nin-in-dub-ba-ra
- 4 ḏutu-<sup>1</sup>ḫé<sup>1</sup>-gál
- 5 lugal-an-ub-da-limmu-ba-ke<sub>4</sub>
- 6 ki-sur-ra-lagaša<sup>ki</sup>-[k]a<sup>?</sup>
- 7 lú-uri<sup>ki</sup>-ke<sub>4</sub> inim bí-gar
- 8 šu-na mu-ni-gi<sup>4</sup>!

(1) Der Nanše, (2) der gewaltigen Herrin, (3) der Herrin der Aufschüttung, (4) hat Utuhengal, (5) König der vier Weltgegenden, (6) das Gebiet von Lagaš, (7) das der Mann von Ur beansprucht hatte, (8) in ihre Hand ihr zurückgeführt.

Der Tonnagel ist ein Duplikat zu YOS IX 20 und 112 (nur in Beschreibung ebenda S. 26). Bei letzterem fehlen das -ka in Z. 6 und das AB der Z. 7. Bei JRAS 1926, 687 (BM 117836) fehlen in Z. 3 die Dativpostposition -ra, in Z. 6 das -ka und in Z. 7 lú-uri<sup>ki</sup>-ke<sub>4</sub>. Die Utuhengal - Tonnägel YOS IX 18 (Duplikat YOS IX 113, Z. 6 ohne -ka; nur in Beschreibung ebenda S. 26) und JRAS 1926, 687 (BM 117837), wo in Z. 6 ebenfalls das -ka fehlt, nennen in Z. 1 nicht die Göttin Nanše, sondern den Gott Ningirsu. Weitere Duplikate sind

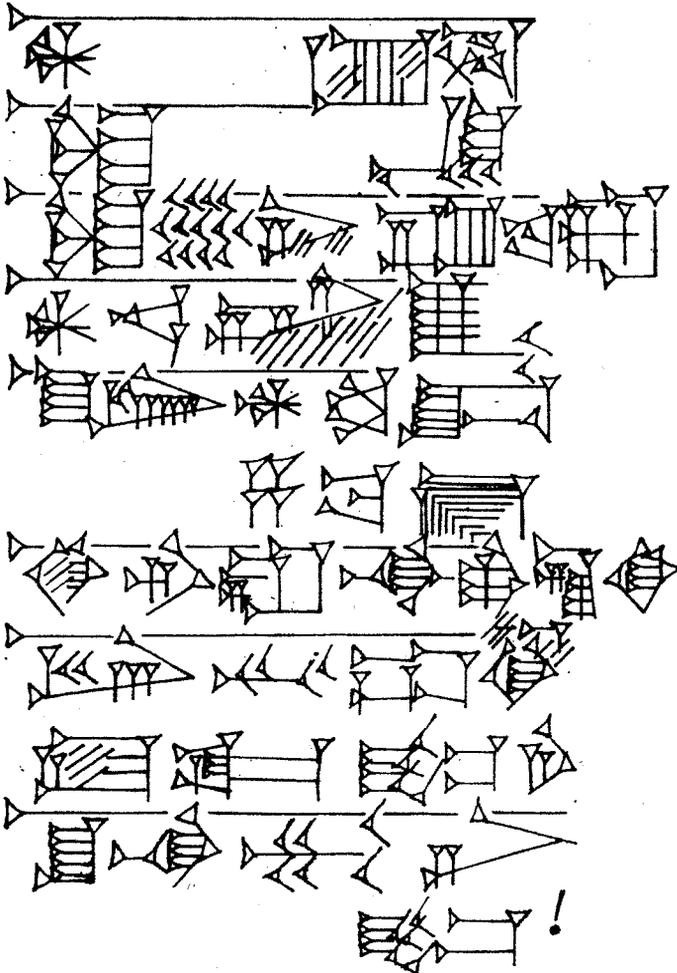


Abb. 3 Utuhengal von Uruk

bei D. O. EDZARD, Sumer 13 (1957) 175 verzeichnet. Eine ähnlich lautende Inschrift ist YOS IX 19: (1) ki-sur-ra-(2)<sup>n</sup>nin-gir-su-(3)ur-sag-kala-ga-(4)<sup>n</sup>en-lil-lá-ka (5)<sup>n</sup>utu-hé-gál, (6) lugal-an-ub-da-limmu-ba-ke<sub>4</sub> (7)šū-na mu-ni-gi<sub>4</sub> „(1) Das Gebiet (2) des Ningirsu (3) des mächtigen Helden (4) Enlils, (5) hat Utuhengal, (6) König der vier Weltgegenden, (7) in seine Hand ihm zurückgeführt“ [7]. Anderslautende authentische Inschriften des Utuhengal sind JSOR 10 (1926) 286 Nr. 9; UET I 30 und 31; Acta Praehistorica et Archaeologica 2 (1971) 255f. Hinzu kommen zwei altbabylonische Abschriften einer Inschrift, die den Feldzug Utuhengals gegen den Gutäerkönig Tirigan zum Inhalt hat: RA 9 (1912) 112f. und RA 10 (1913) 99. [8]

Z. 1–3: Zur Göttin Nanše vgl. vor allem A. FALKENSTEIN, IGL I 84ff. Zu EN = urux „gewaltig“ vgl. B. LANDSBERGER, OLZ 34 (1931) 136; vgl. auch A. FALKENSTEIN, ZA 52 (1957) 69ff. und Å. SJÖBERG, TCS III (1969) 64; 107f. Zu nin-in-dub-ba „Herrin der Aufschüttung“ als Epitheton der Göttin Nanše vgl. A. FALKENSTEIN, IGL I 86 mit Anm. 1 (Belege). Zu in-dub „Aufschüttung“ vgl. W. H. Ph. RÖMER, SKIZ 219 (mit Literatur); vgl. auch Å. SJÖBERG, Or. NS 39 (1970) 79ff.

Z. 5: Die Titulatur lugal-an-ub-da-limmu-ba (akkadisch: *šar kibrātim arba'im*) „König der vier Weltgegenden“ läßt sich zuerst als Epitheton des Königs Narām-Sîn von Akkade (2260–2223 v. u. Z.) nachweisen [9]. Indem Utuhengal diesen Titel ebenfalls führt [10]

(YOS IX 18, 5; 19, 6; 20, 5 und Duplikate; Acta Praehistorica et Archaeologica 2 (1972) 256, 4; UET I 30, 9; 31, 8; RA 9 (1912) 112 I 20), macht er, wie auch viele Herrscher nach ihm, die gleichfalls Träger des Epithetons sind [14], seinen Anspruch auf Weltherrschaft geltend [12]. Diesen Anspruch leitet er aus seinem Sieg über die Gutäer her und rühmt sich daher als „*Retter des Landes Sumer*“ [13]. Utuḫengal führt neben dem Titel „*König der vier Weltgegenden*“ auch die Epitheta lugal-unu<sup>kl</sup>-ga „*König von Uruk*“ (JSOR 10 (1926) 286 Nr. 9, 5; Acta Praehistorica et Archaeologica 2 (1971) 256, 3; UET I 30, 8; 31, 7; RA 9 (1912) 112 I 19) [14] und lugal-am-na-nu-um „*König der Amnānum* (-Nomaden)“ (JSOR 10 (1926) 286 Nr. 9, 6). Letztere Titulatur beansprucht besonderes Interesse, da sie bisher nur für die Könige Sîn-kāšid (1865/60—1833 v. u. Z.) und Sîn-gāmil von Uruk (1826—1824 v. u. Z.) [15] nachgewiesen worden ist [16]. Der Text JSOR 10 (1926) 286 Nr. 9, der in der Literatur m. W. bisher keinerlei Beachtung gefunden hat, bietet einen weiteren Beleg für dieses Königsepitheton. Dabei ergibt sich die Frage, in welcher Beziehung Utuḫengal zu den Amnānum-Nomaden [17] gestanden hat. Bei Sîn-kāšid folgt die Titulatur lugal-am-na-nu-um wie bei Utuḫengal stets auf lugal-unu<sup>kl</sup>-ga [18]. D. O. EDZARD, ZZB 106 sieht in der Bezeichnung lugal-am-na-nu-um einen Hinweis auf die „*beduinische Herkunft*“ von Sîn-kāšid (vgl. auch ebenda 154). A. FALKENSTEIN, BagM 2 (1963) 24 meint, „*daß Sîn-kāšid die Königsherrschaft über Uruk nur dadurch erringen konnte, daß er einerseits in mehr oder weniger beschränktem Umfang über die Amnānum-Beduinen gebot, was wohl nur über ein Verwandtschaftsverhältnis zu einer führenden Familie des Stammes möglich erscheint, zum anderen in Uruk beheimatet war*“ [19]. Nach J.-R. KUPPER [20] und M.-J. SEUX [21] bezeichnet der Terminus Amnānum hier wahrscheinlich den Teil der Amnānum-Nomaden, der sich in der Umgegend von Uruk aufgehalten hat. Eingendek dieser Tatsache würde sich für Utuḫengal folgendes Bild ergeben: Utuḫengal gebot als König von Uruk auch über die Amnānum-Nomaden, deren Dienste er sicherlich ebenso wie die altbabylonischen Könige in Anspruch genommen hat [22]. Für die Frage, ob Utuḫengal, der übrigens einen rein sumerischen Namen trägt [23], in irgendeiner Weise mit den Amnānum in einer Verwandtschaftsbeziehung stand, bietet das Epitheton allein keinen sicheren Anhaltspunkt. Setzt man die Echtheit des Textes in JSOR 10 als gesichert voraus (!), dann scheinen die Beziehungen der Herrscher von Uruk zu den Amnānum-Nomaden – wie auch immer sie geartet gewesen sein mögen – nicht nur in der Zeit der Könige Sîn-kāšid und Sîn-gāmil bestanden zu haben, sondern reichten offensichtlich bis in das 3. Jahrtausend v. u. Z. zurück.

Z. 6: Zu ki-sur-ra-lagaša<sup>kl</sup> als Bezeichnung für das Staatsgebiet von Lagaš vgl. A. FALKENSTEIN, IGL I 96. Vgl. auch den Text YOS IX 19, 1—4 ki-sur-ra-<sup>d</sup>nin-gir-su-ur-sag-kala-ga-<sup>d</sup>en-lil-lá-ka, worunter man wahrscheinlich ebenfalls das Gebiet von Lagaš zu verstehen hat; vgl. auch A. FALKENSTEIN, IGL I 96 Anm. 6. CIRPL Ukg. 4 IX 22f. bietet ki-sur-ra-<sup>d</sup>nin-gir-su-ka, was B. HRUŠKA, ArOr. 41 (1973) 117 als die Nordgrenze des Territoriums von Lagaš auffaßt [24]. B. LANDSBERGER, OLZ 34 (1931) 128 sieht in ki-sur-ra-lagaša „*ein Grenzgebiet von Lagaš*“; vgl. auch E. SOLLBERGER und J.-R. KUPPER, Inscriptions Royales Sumériennes et Akkadiennes, Paris 1971, S. 132 „*la frontière de Lagaš*“. Zu ki-sur „*eine Grenze ziehen*“ vgl. W. H. Ph. RÖMER, SKIZ 219. Zur Bedeutungswandlung von ki-sur-ra, „*boundary*“, zu „*district or area, especially that surrounding the city*“, vgl. W. W. HALLO, JCS 23 (1970—1971) 59; vgl. auch CAD K 433 b f. s. v. *lišurru*.

Z. 7: Mit lú-ur<sup>kl</sup>-ma, dem „*Mann von Ur*“, dürfte der Begründer der III. Dynastie von Ur, Urnammu, gemeint sein, der zu dieser Zeit noch Statthalter des Utuḫengal in Ur war [25]. Die Inschrift kann daher als Hinweis auf die Expansionsbestrebungen Urnammus verstanden werden, der versuchte, sich des Territoriums von Lagaš zu bemächtigen und sich der Oberherrschaft Utuḫengals zu entledigen [26]. Nach A. FALKENSTEIN, IGL I 12f. ist der hier beschriebene Konflikt zwischen Ur und Lagaš, den Utuḫengal noch zugunsten von Lagaš entscheiden konnte [27], zeitlich kurz vor der Begründung der III. Dynastie von Ur anzusetzen.

Zur Bedeutung von inim-gar „Anspruch geltend machen, vindizieren“ vgl. E. SOLLBERGER, TCS I (1966) S. 128 und AHw 104 b s. v. *baqārum*. Zur Konstruktion von inim bī-gar bei sachlichem oder kollektivem Objekt vgl. A. FALKENSTEIN, NG I 59 Anm. 6.

Z. 8: Das Original bietet mu-ni-NE, was aber als Schreibfehler für mu-ni-gi<sub>4</sub> anzusehen ist. In allen Duplikaten ist korrektes GI<sub>4</sub> geschrieben.

#### ANMERKUNGEN

- [1] Zu dieser Sammlung und ihrem von Dr. J. KURTH handgeschriebenen Katalog vgl. E. FRITSCHE und I. SEIBERT, *Wiss. Z. Univ. Halle* 1954. G 3 S. 749—754.
- [2] Bei der Sichtung des derzeitigen Museumsbestandes mußte man mit Bedauern feststellen, daß von den 40 im Kurth'schen Katalog verzeichneten Tafeln nur noch 38 vorhanden sind. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die restlichen zwei Tafeln doch noch wieder aufgefunden werden.
- [3] Absolute Daten werden nach FWG II gegeben. Die im vorliegenden Artikel verwendeten Abkürzungen sind bei W. von SODEN, *Akkadisches Handwörterbuch*, Wiesbaden 1959ff. (AHw) verzeichnet. Zusätzliche Abkürzungen sind: CAH = *The Cambridge Ancient History*; CIRPL = E. Sollberger, *Corpus des Inscriptions „Royales“ Présargoniques de Lagaš*, Genf 1956; FWG II = *Fischer Weltgeschichte Bd. II, Die altorientalischen Reiche I*, Frankfurt am Main 1965; GSGL = A. FALKENSTEIN, *Grammatik der Sprache Gudeas von Lagaš*, Bd. I: AnOr. 28, Rom 1949, Bd. II: AnOr. 29, Rom 1950; HEHK = Halil Edhem *Hâtira Kitabi* (In *Memoriam Halil Edhem*), Vol. I, Ankara 1947; HKL = R. BORGER, *Handbuch der Keilschriftliteratur*, Bd. I, Berlin 1967, Bd. III, Berlin 1975; IGL I = A. FALKENSTEIN, *Die Inschriften Gudeas von Lagaš*, Bd. I: Einleitung, AnOr. 30, Rom 1966; SAK = F. THUREAU-DANGIN, *Die sumerischen und akkadischen Königinschriften*, Leipzig 1907; Ukg. = Urukagina; ZZB = D. O. EDZARD, *Die „zweite Zwischenzeit“ Babyloniens*, Wiesbaden 1957.
- [4] Eine Bearbeitung der Ur III - Texte ist von mir geplant.
- [5] Eine Photographie der hier publizierten Tonnägel findet sich in dem 1975 erschienenen Heft „Archäologisches Museum Robertinum der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg“, Halle (Saale), S. 14. Zu den Tonnägeln allgemein vgl. F. R. KRAUS, HEHK 71ff., der die Tonnägelinschrift als Protokoll deutet, das „*stets einzelne, gleichartige Ereignisse oder vielmehr stattgehabe individuelle Handlungen aus einer bestimmten Sphäre*“ mitteilt (ebenda 85); wobei, *sämtliche bekannten Nägel Inschriften regierender Fürsten oder Machthaber*“ tragen und „*dennach ausschließlich für öffentliche Gebäude verwandt worden*“ sind, „*die überwiegende Mehrzahl für Tempel*“ (ebenda 77). W. W. HALLO, HUCA 33 (1962) 5 zählt die Tonnägelinschriften typologisch zu den Bau- und Standardinschriften (vgl. auch ebenda 23). Zur Bestimmung der Tonnägel und zu ihrem Verhältnis zu den Gründungsfiguren vgl. auch R. S. ELLIS, *Foundation Deposits in Ancient Mesopotamia*, YNER 2 (1968) bes. 84ff.: vgl. weiterhin G. van DRIEL, JAOS 93 (1973) 67ff.
- [6] Zustimmung auch M. CIVIL, JAOS 92 (1972) 271 und J. S. COOPER, JCS 26 (1974) 121. Vgl. auch Å. SJÖBERG, TCS III (1969) 99 (mit Literatur); B. HRUŠKA, *Der Mythenadler Anzu in Literatur und Vorstellung des alten Mesopotamien*, Budapest 1975.
- [7] Nach F. M. Th. BÖHL, MLVS I (1933) 12 befindet sich auch in der Leidener Sammlung ein Duplikat zu den Utuhengal - Tonnägeln des British Museum (vgl. C. J. GADD, JRAS 1926, 684ff.); vgl. auch A. A. KAMPMAN, *Symbolae Biblicae et Mesopotamicae* F. M. Th. de LIAGRE BÖHL Dedicatae, Leiden 1973, S. 219.
- [8] Während A. FALKENSTEIN, RIA III (1957—1971) 359 diese Inschrift als „*nicht authentisch*“ bezeichnet, sieht C. WILCKE, CRRA 19 (1974) 192 Anm. 63, der übrigens von einem „*Utuhengal-Epos*“ spricht, „*keinen Grund, an der Authentizität von Utuhengal's epischem Bericht über seinen Sieg über die Gütler zu zweifeln*“. Vgl. auch die bei H. SAUREN, RA 61 (1967) 75 Anm. 2 zusammengestellten Meinungen. Zur Inschrift vgl. ferner E. SOLLBERGER und J.-R. KUPPER, *Inscriptions Royales Sumeriennes et Akkadiennes*, Paris 1971, S. 130ff.
- [9] Vgl. W. W. HALLO, AOS 43 (1957) 49ff. Zu dieser Titulatur vgl. weiterhin M.-J. SEUX; RA 59 (1965) 11ff.; ders., ER 305ff. und 421; C. WILCKE, CRRA 19 (1974) 178f.
- [10] Den Titel „*König der vier Weltgegenden*“ führt vor Utuhengal außer Narām-Sin von Akkade auch Erridupizir von Gutium; vgl. T. JACOBSEN, AS 11 (1939) 117; M.-J. SEUX, ER 69 Anm. 26; 305.
- [11] Die Belege sind bei M.-J. SEUX, RA 59 (1965) 11ff. und ER 305ff. zusammengestellt.
- [12] Zur Deutung des Titels „*König der vier Weltgegenden*“ in diesem Sinne vgl. vor allem M.-J. SEUX, RA 59 (1965) 14 mit Anm. 2 und C. WILCKE, CRRA 19 (1974) 178.

- [13] Vgl. z. B. RA 9 (1912) 113 linker Rand: nam-lugal-ki-en-gi-ra šu-ba im-mi-gi<sub>4</sub> „das König-tum des Landes Sumer führte er (= Utuhengal) in dessen Hand zurück“; vgl. auch C. WILCKE, CRRÄ 19 (1974) 211.
- [14] lugal-unu<sup>kl</sup>-ga tritt bei Utuhengal mit Ausnahme von JSOR 10 (1926) 286 Nr. 9 immer zusammen mit dem Epitheton nita-kala-ga „mächtiger Mann“ auf: Acta Praehistorica et Archaeologica 2 (1971) 256, 2; UET I 30, 7; 31, 6; RA 9 (1912) 112 I 18. Zu diesem Epithe-ton vgl. W. W. HALLO, AOS 43 (1957) 69ff.; M.-J. SEUX, ER 429f.
- [15] Absolute Daten von Sin-gämil nach A. FALKENSTEIN, BagM 2 (1963) 21.
- [16] Vgl. die Belege bei M.-J. SEUX, ER 421 und G. PETTINATO, OrAnt. 9 (1970) 101. Eine Biblio-graphie der Sin-käsid - Inschriften findet sich bei W. W. HALLO, BiOr. 18 (1961) 11f. und 14 (Nachträge); vgl. auch J. OELSNER, WZJ 18 (1969) 54 Nr. 30; G. PETTINATO, OrAnt. 9 (1970) 97ff.; C. B. F. WALKER, AfO 23 (1970) 88f.; D. I. OWEN, JCS 26 (1974) 63f.; H. STEIBLE, ArOr. 43 (1975) 346ff. Zu Sin-käsid vgl. vor allem D. O. EDZARD, ZZB 153f. und A. FALKENSTEIN, BagM 2 (1963) 6ff.
- [17] Zu den Amnānum-Nomaden vgl. D. O. EDZARD, ZZB 106f.; J.-R. KUPPER, Les Nomades en Mésopotamie au Temps des Rois de Mari, Paris 1957, S. 31; 51; 75; 77; A. FALKENSTEIN, BagM 2 (1963) 23 und die populärwissenschaftliche Darstellung von H. KLENGEL, Zwischen Zelt und Palast, Leipzig 1972, S. 56; 67f.; 124 und 193.
- [18] Zur einzigen Ausnahme siehe A. FALKENSTEIN, BagM 2 (1963) 23 Anm. 77.
- [19] A. FALKENSTEIN, ebenda 23 wendet sich auch dagegen, „in Sin-käsid nur einen Angehörigen des Stammes Amnānum, einen Beduinen-Scheich, der die Herrschaft über Uruk an sich gerissen habe, zu sehen“. Vgl. auch H. KLENGEL, Saeculum 17 (1966) 211, nach dem eine derartige Titulatur, die einen Orts- und einen Stammesnamen enthält, „eine Herrschaft sowohl über das seßhafte als auch nomadische Element postuliert.“
- [20] J.-R. KUPPER, Les Nomades en Mésopotamie au Temps des Rois de Mari, Paris 1957, S. 77.
- [21] M.-J. SEUX, ER 421 Anm. 319.
- [22] Vgl. dazu A. FALKENSTEIN, BagM 2 (1963) 24ff. und H. KLENGEL, Zwischen Zelt und Pa-last, Leipzig 1972, S. 67f.
- [23] A. FALKENSTEIN, BagM 2 (1963) 23 betont, daß auch die altbabylonischen Könige von Uruk keine „kanaanäischen“ Namen trugen.
- [24] M. LAMBERT, RA 50 (1956) 175 übersetzt „le territoire de Ningirsu“.
- [25] In diesem Sinne C. J. GADD, JRAS 1926, 685f.; ders., CAH I<sup>2</sup> fasc. 28 (1965) 3f.; A. FAL-KENSTEIN, IGL I 12; W. H. Ph. RÖMER, BiOr. 26 (1969) 162; E. SOLLBERGER und J.-R. KUPPER, Inscriptions Royales Sumériennes et Akkadiennes, Paris 1971, S. 133; zweifelnd W. W. HALLO, JCS 20 (1966) 137. B. LANDSBERGER, OLZ 34 (1931) 128 und diesem folgend F. R. KRAUS, HEHK 87 übersetzen „die Leute von Ur“. Während E. Sollberger, AfO 17 (1954 bis 1956) 12 Anm. 8 annimmt, daß es sich bei Urnammu vielleicht um den Sohn Utuhengals gehandelt hat, möchte C. WILCKE, CRRÄ 19 (1974) 192 Anm. 67 in Urnammu einen Bruder Utuhengals sehen.
- [26] Vgl. A. FALKENSTEIN, IGL I 12; 86; 96.
- [27] Vgl. dazu auch F. R. KRAUS, HEHK 88; W. W. HALLO, HUCA 33 (1962) 7 Anm. 55; H. SAUREN, ZDMG Supplementa I (1969) 123.

Manuskripteingang: 4. 11. 1975

Verfasser:

Dipl. phil. HANS NEUMANN, wiss. Mitarb., Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR Berlin